

1. Vorüberlegung zum Zusammenhang von Sozialgeschichte und Psychologie
2. Historischer Teil: Zur Entstehung des modernen Individuums
 - a) Vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit: Die „Zivilisierung“ der Adelsschichten
 - b) Bürgerliche Gesellschaft und die (Selbst-) Disziplinierung der BürgerInnen und ArbeiterInnen**
 - I. Das städtische Bürgertum und die Entstehung des „Geistes des Kapitalismus“
 - II. Die Entfaltung der bürgerlichen Gesellschaft im „langen 19. Jahrhundert“
 - c) Das 20. Jahrhundert: Fordismus und Postfordismus
3. Konzeptueller Teil: Überlegungen zur „Sozialcharakterologie“

Frühe Neuzeit aus der Perspektive der städtischen Bevölkerung, v.a. des neu entstehenden Bürgertums

Entfaltung eines Handelskapitalismus, zugleich Entstehen des absolutistischen Staates.

2 Prozesse zu beleuchten:

- Disziplinierung „von oben“ im Zuge der Entstehung des absolutistischen Staates, die *Untertanen* produziert und mit einer neuen Macht der christlichen Religion einhergeht.
- Entfaltung/Selbstdisziplinierung „von unten“ (Bürgertum): Entstehen des „Geist des Kapitalismus“.

In diesem durchaus spannungsvollen Prozess entsteht modernes bürgerliches Individuum.

Massive Ausweitung des Handels- und Finanzkapitalismus:

- Erste Verstädterung ab 13. Jh.; ab Ende 15. Jh. Verstärkt durch massives Bevölkerungswachstum.
- fundamentale Erweiterung des Kapitalismus, v.a. räumliche Expansion (Kolonialismus/ Welthandelssystem).
- Ausbau des Bankwesens, häufig durch politisch Herrschende gefördert (benötigen Geld für Kriege, Repräsentationsbedürfnisse, Infrastruktur, Verwaltung).
- z.T. Expansion in Produktion hinein (Kolonialplantagen; ab 16. Jh. in Niederlande: landwirtschaftliche Lohnarbeit; protoindustrielle Hausindustrie/ Heimarbeit).

Stadtleben:

- Neue Lebensform des engen städtischen Zusammenlebens (neue Gemeinschaftsformen, hohes Konfliktpotential).
- Neue Anhäufung von Reichtum; Entstehen einer berechnenden „Kaufmannsmentalität“.
- Neue gesellschaftliche Machträger jenseits der Ständeordnung; d.h. auch: soziale Mobilität.
- Immer umfassendere Alphabetisierung, die autonomere Aneignung von Wissen ermöglicht.

Zeichen des Umbruchs I: Renaissance

- Italienische Großstädte im 15./16. Jh.
 - Vom höfischen Adel und gebildeten (Groß-) Bürgertum getragen.
 - Entstehung eines Humanismus, der prinzipiell alle Menschen einschließt; neues Interesse für Kunst, Gedankengut und Staatswesen der Antike (z.B. römisches Recht).
 - Ansätze einer „Demokratisierung“ der Sittlichkeit (Erasmus von Rotterdam): Kinder sollen von Eltern zu Sittlichkeit erzogen werden.
 - Zugleich überhaupt erste Formen der Idee, dass individuelle Strebungen und allgemeine Interessen sich entgegenstehen könnten.
- Ansätze einer Individualisierung;
→ Erfindung einer Kindheit (schon gewisse Emanzipation vom mittelalterlichen Naturkreislaufdenken)

Zeichen des Umbruchs II: Reformation

- In „Freien Städten“ Nordeuropas ab Anfang 16. Jh.
 - Vom städtischen Bürgertum, aber auch Großfürsten getragen und bald zur staatspolitischen Angelegenheit erklärt.
 - Verweltlichung des Glaubens: Absage an Rituale, die Kirche als Vermittlungsinstitution und die „Auswüchse des Feudalismus“; stattdessen Hinwendung zur Hl. Schrift und Sakralisierung des Alltagslebens (Aufwertung von Arbeit und Beruf, bald auch der Familie/des Hauses als Stätte der religiösen Unterweisung).
- Möglichkeit der rituellen Absolution fällt weg, soll durch Selbstkontrolle ersetzt werden: Nur mit christlichen/moralisch gutem Leben erarbeite ich mir Gnade Gottes.
→ Jeder ist nur noch direkt „Gott und seinem Gewissen“ gegenüber verantwortlich; Religiosität wird individualisiert.

Zeichen des Umbruchs III: Katholische Reform

Zeitgleich zur Reformation: katholische Reformen, getragen von Frömmigkeitsbewegung:

- Stärkung der Bischöfe gegenüber Papst;
- Gründung von Schulen und Missionen zur religiösen Unterweisung und Verbreitung des Glaubens; Ausweitung der Beichtpraxis;
- Vertiefung der seelsorgerischen Betreuung und Stärkung der Fürsorge;
- Rationalisierung der Priesterausbildung.

→ Auch katholische Kirche fördert Selbsterkundungs- und Moralisierungprozess;

→ Reformierung mündet aber zugleich in „Gegenreformation“.

Auf dem Weg zum Absolutismus: Konfessionalisierung..

- Die zunehmende Monopolisierung der Herrschaft geht auch mit einer zunehmenden Konfessionalisierung einher → Machtkämpfe drücken sich in Religionskriegen aus.

- Entstehung von Konfessionskirchen mit schriftlich verfassten Glaubensbekenntnissen.

- Prozess „von unten“ (lebensweltliche „Frömmigkeit“) wie „von oben“: zunehmende Erfassung des Lebens durch reformierte (protestantische und katholische) Kirche und Institutionen.

Zentral: Die christlich geförderte Individualität ist stets auf Gott (und seine Vertreter auf Erden) bezogen.

...und generelle ‚Sozialdisziplinierung‘:

Konfessionalisierung nur ein Teil eines zunehmenden staatlichen Eingriffs in das Leben der Bevölkerung:

- Rationalisierung und Institutionalisierung des Rechtswesens.
- Entstehen eines staatlich und konfessionskirchlich unterstützten Schulsystems.
- Politik der „guten Policey“.
- Ausweitung der Armenfürsorge/-kontrolle.
- Merkantilismus.

→ Soll einheitlichen Untertanenkörper schaffen; spricht alle Untertanen aber zugleich als Einzelne an.

Neues, konfessionelles Schulwesen:

- Für Jungen der oberen und mittleren sozialen Schichten gewinnt Schule ab 17. Jh. zunehmend an Bedeutung.
- Lernen der wichtigsten Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens; Auswendiglernen der christlichen Morallehren; v.a. aber Herstellung von rigider Disziplin, Gottesfurcht und Unterordnung.
- Individuelle Regungen werden gnadenlos unterdrückt; aber gerade das führt auch dazu, dass verpönte individuelle Regungen genauestens beobachtet werden (von Lehrern und Schülern).

„Gute Policey“ und öffentliche Strafpraxis

- Eine Vielzahl von detaillierten Gesetzen, die nahezu alle Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft umfassen (Kleidung, Gotteslästerung, Fluchen, Ehebruch, Reglemente für Feste, Umgang mit sozialen Randgruppen, Wohlfahrt).
 - Gesetzesübertretungen sind stets Übertretungen gegen die öffentliche Ordnung insgesamt und werden drastisch und öffentlich bestraft (Pranger, Hinrichtungen).
- soll Ordnung des Gemeinwesens herstellen und sichern, zielt auf soziale Kontrolle und Disziplinierung.
- Stärkt Schuld- und Unrechtsbewusstsein der Bevölkerung
- Frage nach Vorsätzlichkeit einer Tat und Notwendigkeit eines Schulbekenntnisses schafft Beginn einer juristischen Erforschung von Gesinnung und Motiven von Tätern und sogar ihrer Lebensgeschichte.

Ambivalente Haltung des städtischen Bürgertums gegenüber absolutistischem Staat:

Einerseits ist es an starkem Staat und rationalisiertem Recht interessiert und seinen Werten kommt gerade die protestantische Konfessionalisierung entgegen, andererseits kriegt auch es die Disziplinierung zu spüren.

Aber in und gegen die disziplinierenden Zwänge kommt es zur Formierung von Formen der Individualität:

- 1) Die jede Regung des Körpers erfassende Disziplinierung und die christliche Lebensführung fördern Selbstbeobachtung und Selbstkontrolle.
- 2) Gegen die umfassende Ausweitung des staatlichen Zugriffs (und die städtische Enge) wird Sphäre der intimen Privatheit zunehmend abgegrenzt und geschützt.
- 3) Leiden an gesellschaftlichen Einschränkungen wird zum Thema und fördert Individualitätsgefühl.

Entstehen des familiären Schutzraums/der modernen Privatheit:

- Privatheit als Effekt der Ausweitung der staatlichen Eingriffszonen. Vor dem 17./18. Jh. gibt es keine „Familie“, sondern nur das (öffentliche) „Haus“.
- Gegen Auflösung der bisherigen sozialen Gemeinschaften durch kapitalistische Entwicklung, staatliche Reglementierungen und die Entwicklung einer bürgerlichen *civilité*/Distanziertheit entsteht (auch architektonisch) ein abgeschirmterer Privatraum, in dem sich familiäre Intimität entwickeln kann.
- Kindererziehung wird zu einer vornehmlich familiären (bzw. mütterlichen) Angelegenheit.

Max Webers „Protestantismus-These“:

Er fragt nach der Geisteshaltung, die den modernen Kapitalismus mit zur Entfaltung gebracht hat, und er findet sie im Protestantismus, v.a. im Calvinismus.

Calvinismus/Puritanismus:

- Lehre der göttlichen Gnadenwahl: Menschen sind auserwählt oder nicht, keine Beeinflussung möglich (≠ Beichte oder Gnadengesuch). Weltlicher Erfolg kann aber als *Zeichen* für Auserwähltheit gelesen werden.
 - Menschen als *Werkzeuge* Gottes, die *in der Welt* seinen Reichtum vermehren sollen (Armut ist kein Ideal mehr). Das ganze Leben soll auf Arbeit ausgerichtet werden, Genuß ist Tabu: „innerweltliche Askese“. Die einzige Möglichkeit, mit dem Reichtum umzugehen, ist es, ihn zu reinvestieren.
- Weber: Diese protestantische Ethik ist im Kern der „Geist des Kapitalismus“.
→ Protestantische Gegenden sind wirtschaftlich fortschrittlicher.

Gegen Sozialdisziplinierung und absolutistischen Staat richtet sich Aufklärung:

- Hier wird immer mehr das Verhältnis des Staates als Vertreter der Gesamtheit und dem Individuum diskutiert.
- Idee eines Gesellschaftsvertrags kommt auf.
- Entwicklung von Menschenrechten, die das Individuum und sein Privateigentum gegen die staatlichen Zugriffe schützen soll.
- Vernunftsbegriff, der rationale Welt- und Selbsterkenntnis und Tugendhaftigkeit verbindet.
- Aufforderung an die Individuen, sich aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft zu beteiligen, ihre Vernunft zu nutzen und sich zu verwirklichen.

→ Vom gebildeten Bürgertum werden die soziale Ordnung und ihre Legitimationen immer expliziter infrage gestellt.
Neues Menschenbild: Bürger, der – vernünftig kalkulierend – zur Erfüllung seiner Eigeninteressen mit anderen Verträge eingeht.
